

folgten Ausbaues der Ostrau-Karwiner-Flügelbahn verhältnissmässig gering ist, dürfte sich jedoch nach Vollendung dieser letzteren bald rasch heben.

Die gesammte Kohlenproduktion des Ostrau-Karwiner Beckens belie sich im Jahre 1866 auf nahezu 16 Millionen Centner Kohle. Trotz der schwierigen Bergbauverhältnisse, welche bei den durch die Tertiärschichten anzulegenden und meist zwischen 60 bis 110 Klafter tiefen Schächten sehr bedeutend sind, sind jedoch die vorhandenen Vorrichtungs- und Aufschlussbaue derart, dass die Produktion leicht und in kurzer Zeit um mehr als um die Hälfte der vorerwähnten gesteigert werden könnte. Die Verschleisspreise der Kohle variirten in letzterer Zeit zwischen 34 und 40 Kreuzer für Stückkohle und sind derart gehalten, dass dieselben auch noch eine Herabminderung gestatten.

Vergleicht man die Lagerungsverhältnisse des Ostrauer Gebietes mit jenen von Oberschlesien, so hat bereits Dr. B. Geinitz in seinem Eingangs erwähnten Werke hervorgehoben, dass die zwischen Gleiwitz und Myslowitz befindlichen, sich durch eine grosse Mächtigkeit auszeichnenden zahlreichen Kohlenlager einer höheren Partie der Steinkohlenformation angehören dürften, als die Ostrauer, während die Kohlenmulde westlich von Nikolaj die obersten Kohlenflötze der ganzen Oberschlesischen Steinkohlenablageung einschliesst. Der zwischen dieser letzteren und der vorerwähnten Zabrze-Rosdziner Flötzpartie gelegene Flötz-Zug von mehr als 20 Flötzen hat seine östliche Fortsetzung im Krakauer Gebiete und gehören die bei Dombrowa, Niedzielisko und Jaworzno befindlichen Flötze demselben an.

**Karl Griesbach.** Der Jura von St. Veit bei Wien.

An der kleinen, räumlich so wenig ausgedehnten Lokalität von Ober St. Veit, als deren Mittelpunkt man die Einsiedelei ansehen kann, ist es möglich, Schichten zu constatiren, welche von der rhätischen Formation bis in's Neocom hineinreichen. Zur schönsten Entwicklung und grossem Petrefactenreichtume gelangen die Kössenerschichten, die an vielen Stellen südlich der Einsiedelei nachgewiesen und nördlich von derselben anstehend gefunden wurden. Nicht möglich ist es, die Schichten, welche unmittelbar unter der Einsiedelei anstehen und dem Lias entsprechen, in ihren Lagerungsverhältnissen zu den Kössenerschichten zu beobachten.

Auf dieser Basis von älterem Gestein breiten sich die jurassischen Schichten aus.

Der Dogger ist repräsentirt durch die Zone des *Amn. Sauzei*, *A. Humphriesianus* und *A. Parkinsoni*.

Die Zone des *A. Sauzei* ist gekennzeichnet durch das Vorkommen von *Amn. mesacanthus* Waagen, *Amn. Vindobonensis* Griesb. n. sp., *Cardium cognatum* Phill. Petrographisch kann verschieden ist die folgende Schichte; das Lager des *Ammonites Humphriesianus* ist ein weisslich grauer mergeliger Kalk mit vielen Petrefacten. Das Liegende desselben ist ein dünn geschichteter grauer Kalk mit vielen Posidonien und denselben Petrefacten, wie der darüberliegende Kalk. Letzterer enthält eine Form aus der Reihe der *Humphriesiani*, *A. Humphries. plicatissimus* Qu., *Amn. baculatus* Qu., *heterophyllus* Sow., *Hamites baculatus* Qu. Ausserdem zahlreiche Bruchstücke von sehr involuten Ammoniten und Hamiten-Bruchstücke. Concordant auf diesen Schichten lagert ein fester grauer Kalk mit Hornsteinen und *Ammonites Parkinsoni inflatus* Qu. = *polymorphus* d'Orb., *Amn. anceps*

*Rein*, *Amm. tripartitus Rasp.*, *Amm. haloricus Hauer* (aus den Klaussschichten), *Posidonia alpina Gras.*, *Terebr. sp.*, *Belemnites sp.*

Beide Schichten streichen von NO. nach SW. und fallen NW. Sie bilden eine Insel in den sie umgebenden Schichten des obern Jura, welche discordant zu den erstern lagern.

Der schöne rothe Crinoidenkalk, der an zwei Punkten östlich der Einsiedelei ansteht, dürfte den Klaussschichten entsprechen. Unter andern Resten, die er enthält, ist eine Terebratel, die der neuen von Benecke *Terebratula Roveredana* genannten aus den Klaussschichten sehr ähnlich ist. Auch das Gestein stimmt sehr gut mit dem von Roveredo.

Diese Schichte und der rothe Aptychenkalk liegen discordant auf den Schichten des Doggers.

Beide streichen von W nach O. und der rothe Aptychenkalk fällt nach Süden.

Der an Hornsteinen so reiche, rothe Aptychenkalk enthält: *Aptychus laevis latus Qu.*, *Apt. laevis gibbosus Qu.*, *Apt. lamellosus Park.*, *crassicauda Qu.*, *Apt. sp.* und *Belemnites hastatus* und *canaliculatus*.

Der weisse (neocom) Aptychenkalk mit *Aptychus Didayi Coq.* liegt concordant auf den oberjurassischen Aptychenkalken, welche letztere eine Zone um die älteren jurassischen Gesteine bilden.

**F. v. Andrian.** Vorlage der Aufnahmekarte für 1867. (Umgebungen von Dobschau und Csetnek.) Der grösste Theil besteht aus Schiefergesteinen, welche in grosser Mächtigkeit sich an die von Granit und Gneiss gebildeten Massen des Kobußegebirges anschliessen. Nur die westlichen Ausläufer des Letzteren fallen noch in das bezeichnete Aufnahmegebiet. Die petrographische Ausbildung dieser Schiefermassen, von denen ein Theil mit den Sericitschiefern des Taunus und der Alpen identisch zu sein scheint, ist sehr mannigfaltig. Vor Allem sind die grünen, quarzreichen Thon- und Glimmerschiefer zu erwähnen, welche meist zunächst an der krystallinischen Zone auftreten. Ferner Talkschiefer, welche durch alle mögliche Zwischenstufen mit jenen verbunden sind. Endlich grobe Quarzbreccien mit kalkigem Bindemittel, welche theils als Grauwacke, theils als Verrucano beschrieben worden sind.

Ausser diesen bisher als krystallinischer Schiefer bezeichneten Gebilden treten schwarze Thonschiefer und Kalke auf, welche von Hrn. Dr. Kiss bereits seit längerer Zeit am Jerusalem und an den Birkeln nördlich von Dobschau beobachtet worden sind. Die Detailbegehung hat eine bedeutende Erstreckung derselben und ihre Verbindung mit zahlreichen Kalkpartien, welche ganz den petrographischen Charakter von krystallinischen Kalken tragen, nachgewiesen. Ziemlich ausgedehnte Partien einer durch Einschlüsse von Schieferstücken breccienartigen Rauchwacke begleiten die letztere. Die bedeutendsten dieser Partien sind die erwähnten bei Dobschau; ferner jene am Nordabhange des Tresnyk, welche sich unmittelbar an den grobflaserigen Gneiss desselben anlehnt; endlich die grosse Zone, welche sich von Olah-Patak quer durch das ganze Schiefergebirge in nordwestlicher Richtung bis gegen Jolsva verfolgen lässt, deren östlicher Ausläufer den Südabhang des Schiefergebirges von Csetnek gegen das Kalkgebirge des Bieres zu, abgränzt. Dieselbe Formation tritt auch am Nordabhang der Kralowa Hola, durch eine Talkschieferzone von dem Gneisskerne derselben getrennt, auf. Die einzigen Punkte, an welchen bis jetzt organische Reste aus dieser Zone bekannt wurden, sind der